

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Unsere wirthschaftlichen Interessen und der Orient.

II.

Die Gefährdung, welche unsere wirthschaftlichen Interessen schon heute erlitten, ist nicht zu bestreiten: die gestörte Schifffahrt auf der Donau, die in Frage gestellten Eisenbahn-Anschlüsse, die Unterbindung unseres Verkehrs, die Verschlechterung unserer Forderungen aus Handelsgeschäften sprechen laut genug für diese Gefährdung, und in immer weitere Kreise bringt die Ueberzeugung, daß die kräftige Geltendmachung unserer legalen Ansprüche heute von uns schon größere Opfer heischen würde als noch vor kurzer Zeit.

Diejenigen, welche heute bereits an das russische Protektorat über die Donau-Fürstenthümer glauben, sehen auch schon am fernen Horizonte die Umrisse der russischen Zollpolitik sich abzeichnen, welche mit ihrem Prohibitivsystem uns den Weg nach unserem natürlichen Absatzgebiete verlegt.

Das mögen vorläufig Phantasiegebilde sein, aber sie sind wahrlich nicht zu belächeln. Voraussichtlich und Gefahren verbindend war unsere Politik bisher nicht; in welcher Weise nunmehr die immer stärker sich ausbreitende Bedrängung unserer Interessen zurückgewiesen werden soll, das ist die Frage, auf welche alle Welt bei uns ängstlich einer Antwort harret. Sie fürchtet eben so sehr eine militärische Aktion, als sie es beklagt, daß ein wirksamer Schutz unserer Interessen nicht rechtzeitig stattgefunden.

Es gibt merkwürdigerweise auch Leute, welche zu beweisen suchen, daß uns der Krieg Vortheile bringen muß. Wir werden, so be-

haupten sie, Lieferungen übernehmen können; das Getreide ist gestiegen und wir haben wieder eine Ausfuhr zu hohen Preisen, und wenn endlich der Friede geschlossen sein wird, werden erhöhte Anschaffungen von den heimgesuchten Gegenden zu machen sein, von denen wir einen guten Theil davon versorgen werden.

Diese Anschauungen sind unbegründet. Was zunächst den Getreide-Export betrifft, so zeigen die offiziellen Handelsausweise, daß wir im ersten Quartal dieses Jahres 106.667 metr. Ztr. Weizen, 184.185 metr. Ztr. Korn und 219.809 metr. Ztr. Mais mehr eingeführt haben als wir exportirten; die Ausfuhr überzog nur bei Gerste mit 393.604 metr. Ztr. und bei Hafer mit 145.153 metr. Ztr. Diese Verhältnisse werden sich vor der neuen Ernte kaum wesentlich ändern.

Sollte sich die letztere so günstig gestalten, als es den Anschein hat, dann werden wir vielleicht wirklich durch das Wegfallen der russischen Konkurrenz mäßig profitieren, allein das wird reichlich dadurch aufgewogen, daß uns ein weites Absatzgebiet für unsere industriellen Produkte entfällt; nach dem Kriege endlich werden die ausgelagerten Völker kaum in der Lage sein, beträchtliche Neuanschaffungen zu machen. Sollten wir aber gar zu einer militärischen Schutzmaßregel schreiten müssen, so wird dieselbe selbst in den engsten Grenzen gehalten, gar viele Millionen verschlingen und unsere finanziellen Verhältnisse arg erschüttern.

So sehen wir uns denn in unseren wirthschaftlichen Interessen, die im Osten von so hervorragender Bedeutung sind, ernst bedroht und die Ereignisse an einem Punkte angelangt, wo uns die Passivität ebenso Opfer auferlegt wie die Aktion. Hätte man zur rechten Zeit ein

volles Verständniß für die Wichtigkeit gehabt, welche der Osten für uns besitzt, vielleicht stünden die Dinge anders. Aber man hat bei uns leider, wie wir im Eingange gesagt, nur wenig Sinn für die volkswirthschaftlichen Fragen und für diesen Fehler dürften wir wieder einmal schwer büßen.

Zur Geschichte des Tages.

Die magyarischen Blätter speien Feuer und Flammen gegen die österreichische Ausgleichsdeputation. Und doch hat diese nur beantragt, die bekannten 70 und 30 Prozent in 68. und 31. umzuwenden, während Ungarn noch weniger als bisher leistet und das Verhältniß 71 : 29 festsetzen will. Wie aber erst, wenn unsererseits verlangt würde, daß der Rechtsgleichheit, die Ungarn genießt und behaupten will, auch die Gleichheit der Pflichten entsprechen muß? Und ohne die Anerkennung dieses Grundsatzes gibt es für uns kein freundschaftliches, rechtsgenössliches Zusammenleben.

Das Kriegsministerium kennt pflichtgemäß nur ein Ziel der Thätigkeit — die Schlagfertigkeit des Heeres. Darum ist an sämtliche Kommandanten die strengste Weisung ergangen, dafür zu sorgen, daß die Truppen hinsichtlich der Montirung, Ausrüstung und Bewaffnung jederzeit in vollkommen schlagfertigem Zustande sich befinden.

Betreffs der Stellung Oesterreich-Ungarns zu Rußland soll Ignatieff dieser Tage auf Befragen die Antwort ertheilt haben: „Mit Oesterreich sind wir einig und von Ungarn reden wir einstweilen nicht!“ Dem Auslande gegenüber gibt es verfassungsgemäß

Fenilseton.

Die Steppe im südlichen Rußland.

(Fortsetzung.)

Dann wiederum besuchten wir die Rinderheerden, die in großen Trupps von mehreren hundert Stück da und dort weideten. Es sind prächtige Thiere, von der im ganzen Südosten Europa's verbreiteten sogenannten podolischen Race, von weißgrauer Farbe und mit großen, nach einwärts gekrümmten Hörnern. Das stete freie Leben Jahr aus Jahr ein in der Steppe hat ihnen den dummstieren Ausdruck genommen, der sie da kennzeichnet, wo sie nur im Stalle gehalten werden; mit großen klugen Augen blicken sie umher, muthig schnaubend senken sie die Hörner und scharren mit den Füßen, wenn sie Gefahr wittern, etwa ein unbekannter Hund naht; aber plötzlich ergreift sie doch eine Furcht, und schlank und leicht fliegen sie dahin über das Blachfeld, wie Hirsche, die Scheweise hoch in der Luft, brüllend und den Boden stampfend. Leider decimirt eine furchtbare Seuche, die Rinderpest, alljährlich die Heerden dieser nützlichen Thiere in erschreckender Weise. Dieselbe kommt immer aus dem Osten, aber Niemand

weiß bis heute, wo sie zuerst auftritt und wie sie entsteht. Der über allen Begriff abergläubische Bauer der Steppen identificirt die Seuche einem geheimnißvollen überirdischen Wesen, der Pestjungfrau, Morr genannt, die auf weißen Fittigen schauert über die Länder schwebt, und die Orte aufsucht, welchen sie Opfer auferlegen will, wobei sie in höchst irregulärer Weise vom geraden Wege abweicht und oft viele Werste überspringt, um plötzlich in einem Bezirk aufzutreten, wo man gar nicht an sie gedacht hat. Die Ceremonien, welche die Landleute, oft mit dem Beistand ihrer Popen, gegen das Gespenst vornehmen, sind höchst sonderbar. Sobald die Seuche ausgebrochen ist, eilt, was von Menschen Leben und Bewegung hat, nach der Kirche, worin eine feierliche Messe celebrirt wird. Nach derselben schreitet Kind und Regel in langem Zug hinaus vor das Dorf, auf einen geeigneten Platz; gewählt wird zu der Proceßion am liebsten eines der kreisrunden Tatarengräber oder ein anderer schmaler Hügel. Mitten durch denselben ist ein schmaler Stollen gegraben, so daß eben zwei Menschen sich neben einander hindurchdrängen können. Vor dem jenseitigen Ausgange ist ein ungeheurer Haufen Burian aufgethürmt. Mittlerweile sind die gesammten Rinderheerden des Dorfes herbeigetrieben worden und werden von berittenen

Hirten auf dem Plage gehalten. Die ältesten und angesehensten Einwohner schreiten zuerst durch den Höhlengang, sie sind bewaffnet mit zwei Stäben von verschiedenem Holz; durch rasches, fortgesetztes Drehen des härteren in dem weichen müssen sie ein Feuer entzünden, um den Burian anzubrennen; auf andere Weise ist dies nicht erlaubt, es müssen sogar während dem die Feuer in allen Behausungen sorgfältig gelöscht sein. Durch das brennende Geniste eilen die Aeltesten; sobald der Rauch emporwirbelt, werden auch die Heerden Stückweise in den Gang durch das Feuer getrieben; ihnen folgen zuletzt alle Männer des Dorfes; Weiber und Kinder bleiben nur Zuschauer. Ist dieser Exorcismus vorüber, dann geschieht sorglos nicht das Mindeste mehr gegen die Seuche; es braucht kaum gesagt zu werden, wie wenig er hilft.

Das werthvollste Produkt der Steppen ist die Wolle ihrer Schafheerden, die sich von Jahr zu Jahr in erstaunlichem Maße vermehren, da die Gutsbesitzer eingesehen haben, wie wenig Stutereien und Rindviehzucht da einbringen, wo es an genügendem Absatz fehlt. Um einen Begriff von der Ausdehnung dortiger Schäferereien zu geben, führe ich an, daß ein deutscher Kolonist in der Molotschna, Friedrich Fein, ein schlichter württembergischer Bauer, welcher mit

und diplomatisch kein Oesterreich und kein Ungarn, sondern nur Oesterreich-Ungarn allein. Oder müssen wir die Antwort Ignatieffs in dem Sinne deuten: Oesterreich setzt den Plänen der russenfreundlichen Militärpartei keinen Widerstand entgegen und hofft man, dadurch auch das widerstrebende Ungarn zu bändigen?

Die Bildung der Polenlegion als Hilfstruppe für die Türkei geht langsam von statten. Die Hoffnung auf massenhaften Zuzug aus Polen selbst scheint aufgegeben zu sein; dagegen rechnet die Pforte auf die Deserteure und Gefangenen polnischen Stammes und werden zur Verwirklichung dieses Planes aus den bisher eingetretenen Freiwilligen Kadres geformt und nach den Schauplätzen des Krieges abgesandt, um dort Alles zu übernehmen und einzureihen, welche die russischen Fahnen verlassen, oder gefangen worden.

Am 24. April hat die Vorhut des russischen Heeres den Pruth überschritten und noch rauscht die Donau zwischen den kriegsführenden Theilen. Die Zeit der Vorbereitung, welche der Riesenstrom gegen jede Erwartung verlängert, wird zum Aufgebot der äußersten Mittel für Angriff und Abwehr benötigt. Die Spannung Europa's ist begreiflich.

Vermischte Nachrichten.

(Lebensversicherung. Staatsaufsicht in Nordamerika.) In Nordamerika wird die Staatsaufsicht über das Versicherungswesen streng ausgeübt. Für jeden Einzelstaat gibt es dort ein Versicherungs-Departement, dem ein fachmännisch gebildeter Ober-Intendant vorsteht und welchem die Aufsicht der Assurance-Kompagnien obliegt. Dieser Behörde müssen die Jahresberichte, mit allen nöthigen Details versehen, übergeben und deren Genauigkeit beschworen werden; diese Berichte müssen sogar jede einzelne im Laufe des Jahres ausgefertigte und verfallene Police unter Angabe des Alters, der versicherten Summe und der Prämie enthalten. Aufgabe des Bureau's ist es alsdann, die Richtigkeit der Bilanz und der Höhe der Prämien-Reserve zu prüfen, nöthigenfalls die Konformität mit den Büchern der Gesellschaft zu untersuchen. Erst wenn alles für richtig befunden, ist es der Gesellschaft gestattet, die Bilanz als abgeschlossen zu betrachten und der Öffentlichkeit zu übergeben. Ebenso sind sämtliche Kapitals-Anlagen der Kontrolle und Billigung des Ober-Intendanten unterworfen. Daß dieses Gesetz ungeachtet seiner Strenge die

Entwicklung der Lebensversicherung nicht beeinträchtigt, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1874 in dem Staate Newyork allein 799.534 Policen in Kraft waren. Selbst bei bedeutender Restriktion dieser Ziffer waren noch immer 15 Prozent der Bevölkerung versichert. Die amerikanischen Gesellschaften gedeihen ungeachtet dieser energischen Staatsaufsicht, ja dieselben vertheilen Dividenden an ihre Aktionäre und Versicherten, wie sie in Oesterreich nur von sehr wenigen Instituten erzielt werden.

(Staatenkunde. Rußlands Volksstämme.) Rußland zählt folgende Volksstämme: in Europa (abgesehen vom frühern Königreich Polen) 49 Millionen Russen, 960.000 Polen, 40.000 Bulgaren, 660.000 Deutsche, 47.000 Griechen, 875.000 Moldauer, 2.340.000 Lithauer, 3.035.000 Finnen, 1.630.000 Juden, 32.500 Armenier, 1.312.000 Tataren, 1.037.000 Kaschken, 146.000 Kirgisen, 416.000 Kalmücken, 4000 Samojeden, 28.000 Zigeuner, 70.000 Angehörige anderer Nationen. Insgesamt beträgt die Einwohnerzahl im europäischen Rußland 61 1/4 Millionen. Im Königreich Polen waren nach der Volkszählung vom Jahre 1863 3.450.000 Polen, 693.000 Juden (es ist dies der stärkste Prozentsatz von Israeliten, der in irgend einem Lande vorhanden ist, nämlich 13 Prozent der gesammten Bevölkerung), 600.000 Russen, 290.000 Deutsche und 285.000 Lithauer. In der Statthalterchaft des Kaukasus wohnen 925.000 Russen, 852.000 Grusier, 560.000 Armenier, 3500 Griechen, 9600 Deutsche, 21.600 Juden, 977.000 Tataren und 898.000 Angehörige verschiedener Bergvölker etc. Ueberdies gab es noch 110.000 Kalmücken. In Sibirien hausten circa 2.300.000 Russen (inklusive der Verbannten), 7000 Israeliten und 3000 Deutsche. Der Religion nach sind im europäischen Rußland über 51 Millionen Griechisch-Orthodoxe, 801.000 Kasakowiken (Armenisch-Katholische), 2.840.000 römische Katholiken, 2.100.000 Protestanten, 1.630.000 Juden, 2.090.000 Mohammedaner, 200.000 Heiden. In der kaukasischen Statthalterchaft und in Sibirien sind die Christen der Anzahl nach den Mohammedanern nicht sehr viel überlegen. Ihre Zahl beträgt insgesamt 2.460.000, die Mohammedaner 1.950.000, die der Juden 21.600 und die der Heiden 14.760. Dieses große Reich mit seinen 66 Millionen Einwohnern hat nur 36 Städte mit einer Einwohnerzahl von über 30.000.

(Zur Geschichte der höheren Sicherheitspolizei. Ein „Atten-

täter“.) Einem Blatte in Berlin werden interessante Mittheilungen über die Thätigkeit der Polizeibeamten gemacht, welche zum Schutze des Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes daselbst nach Riffingen kommandirt worden sind. Von diesen fünf Beamten scheint Jeder wie der Argus hundert Augen zu haben. Sie lassen keine Fliege in Bismarck's Fenster hinein, ohne sich vorher überzeugt zu haben, daß ihr nicht etwa statt eines Saugrüssels ein Dolch an den Kopf gewachsen ist. Am Donnerstag der vorigen Woche tritt einer von den Polizisten hastig in das Zimmer des Chefs der Sicherheitswache und rapportirt: „Herr . . . , ein Verdächtiger!“ — „Wo?“ — „Vor der Wohnung Se. Durchlaucht patrouillirt er schon seit drei Stunden unaufhörlich auf und ab, die Blicke immer scharf nach den Fenstern der Wohnung Se. Durchlaucht gerichtet.“ — „Wie sieht er aus?“ — „Eine richtige Pfaffenfigur, das glattrasierte Gesicht etwas abgezehrt, als ob er nicht satt zu essen hätte; auf der Nase trägt er eine blaue Brille und seine Kleidung ist reduziert.“ — „Woher vermuthen Sie, daß er Böses im Schilde fährt?“ — „Er hat die rechte Hand immer in der Tasche, als hielte er etwas darin Verborgenes in steter Bereitschaft.“ — „Gut, ich werde dem Fremden selbst die Stude abfragen.“ — Herr . . . , natürlich im Civilanzug, geht auf die Straße und richtig, da spaziert der oben geschilderte Mann noch immer, nach den Fenstern Bismarck's blickend, ruhig auf und ab. Der Herr . . . geht langsamen Schrittes, als mache er eine Verdauungs-Promenade, dem Fremden gerade entgegen. Als er ihn erreicht hat, grüßt er: „Guten Tag!“ — „Danke, gleichfalls,“ sagt der Fremde, ohne sich in seiner Fenster-Inspektion stören zu lassen. — „Schön Wetter heut!“ — „Ja, es macht sich.“ — „Sind wohl auch Kurgast?“ — „Ach nein!“ — „Was thun Sie denn hier?“ — „Sie sehen ja, ich gehe spazieren.“ — „Da oben wohnt der Reichskanzler.“ — „Eben deshalb weiche ich nicht vom Plage.“ — Dem Lieutenants ist die ungeheure Pomadigkeit des Mannes ärgerlich; er fährt ihn plötzlich scharf an: „Treten Sie nicht auf den Rasen, sonst verhafte ich Sie!“ jetzt bleibt der Fremde stehen, sieht den Beamten an und fragt lächelnd: „Sie sind wohl Einer von der Polizei?“ — „Und wenn ich das wäre?“ — Dann würde ich die inständige Bitte an Sie richten, mir Rath zu erteilen, was ich thun soll, um endlich einmal . . . den Messias des deutschen Volkes von Angesicht zu sehen. Ich bin nämlich Schulmeister und von der geist-

nichts begonnen hat, als seiner Hände und seines Kopfes Kraft, gegenwärtig 700.000, sage siebenmalhunderttausend Merinos besitzt! Im großen Durchschnitt nur 5 Pfund Wolle — ungewaschen wegen Wassermangel! — auf das Haupt gerechnet, während man sonst stets 7—9 Pfd. annimmt, und das Pud zu 6 Rubel, dem jetzigen Preis, so hat man ein jährliches Einkommen von 525.000 Rubel Silber bloß von seinen Schafen, Verkauf von Zucht- und Schlachtvieh gar nicht gerechnet. Da darf es auch nicht wundern, daß er vor einigen Jahren dem Herzog von Anhalt seine großen Besitzungen in Neurußland abgekauft und den Betrag dafür baar auf den Tisch gelegt hat. Seine einzige Tochter hat er an seinen Schafmeister verheirathet.

Das eingeborne Schaf der Steppe ist das mit Fettschwanz, ein Abkömmling der syrischen Race, von welcher man jabelt, daß sie die schweren Fettschwänze auf kleinen Rollwagen hinter sich her schleppen müsse. Leider hat die Schafzucht hier mit mancherlei Gefahren zu kämpfen, von welchen man im übrigen Europa wenig weiß. Die furchtbarsten darunter sind die Schneestürme im Winter. Ohne daß der erfahrene Schafmeister — beiläufig gesagt, fast immer ein Deutscher und gewöhnlich ein Sachse — aus seiner praktischen Meteorologie

im Voraus davon Kunde hat, bricht plötzlich ein furchtbarer Sturm daher aus Norden oder Nordosten. In einem Augenblick ist die ganze Luft erfüllt von zusammengefrorenen, halb konfistenten Schneekörnern, oft von bedeutender Größe, welche mit betäubendem Geprassel herniederschlagen und selbst dem Muthigsten fast alle Besinnung zu benehmen vermögen. Wer von einem solchen Sturm inmitten der Steppe überrascht wird, dem bleibt nichts übrig, als sich niederzusetzen, den Mantel über den Kopf zu ziehen und zu warten, während ihn der Himmel unbarmherzig bis auf's Blut peitscht. Die armen Schafe besitzen nicht die Geduld, deren Sinnbild sie sind; das schmerzhaft Auf-treffen des Hagels, der pfeifende Wind, die schneidende Kälte, die er mit sich bringt, regen sie nach und nach auf bis zur Raserei; dazu kommt noch, daß die fallenden, breiigen Flocken auf ihrem Körper haften bleiben und fest frieren, wobei namentlich die Augen dermaßen incrustirt werden, daß sie völlig blind sind. Dann ist aber auch kein Halt mehr — Schäfer und Hunde, selbst wenn sie im Stande wären, sich frei zu bewegen, verlieren die alte Gewalt — unaufhaltsam stürzt die ganze Heerde davon in dichtgedrängter Schaar, immer gerade aus, über Hügel und Thal, durch Sumpf und Bismarck — oft ist es geschehen, daß auf diese

Weise Tausende von Schafen auf einmal in den Gewässern umgekommen, und gar häufig ist der Jngul von den Dämmen ihrer Leiber bis zur Gefahr geschwellt worden. Auch wenn ein besserer Stern die rasenden Thiere an die Wand eines jähen Absturzes oder an eine Mauer führt, wo die ersten erschöpft zusammenbrechen und alle andern dann, wie gebannt, laut leuchtend und die Köpfe unter die Leiber drängend, unbeweglich stehen bleiben, sind sie noch nicht gerettet, wenn der Schneesturm anhält, und oft dauert er mehrere Tage lang. Dann gelingt es dem pflichtgetreuen Schäfer auch, der Heerde nachzufolgen und sie endlich zu entdecken, so gibt es gar kein Mittel, die Thiere wegzubringen, als sie einzeln fortzujagen. Vielleicht ist aber das nächste Gehöft meilenweit, und es sind mehrere Tausend Schafe! Auch der Wolf holt manches schöne Stück, trotz aller Aufmerksamkeit der Hirten und Hunde. Die letzteren begnügen sich gewöhnlich damit, den wilden Feind durch Bellen abzuwehren; daß sie ihn angreifen, kommt sehr selten vor.

(Schluß folgt.)

lichen Behörde schon einigemal scharf gemäßregelt worden, weil ich mit ganzer Seele an dem Fürsten hänge. Heute ist Frohnleichnamstag, da bin ich vom Schulunterricht befreit und da habe ich mir vorgenommen, herzugehen und nicht von der Stelle zu weichen, bis der süßeste Wunsch meines Herzens erfüllt ist.“ — „Wenn es so gemeint ist,“ sagte nun der Herr . . . vollkommen beruhigt, „dann kommen Sie mit in mein Zimmer, stellen Sie sich da ans Fenster, aber halten Sie sich ein wenig reit, in einer Viertelstunde wird der Fürst da vorübergehen.“

(Landwirthschaft. Dienstvermittlung durch die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“.) Dienstfuchende Dekonomie und Forst-Beamte, der Zuckerfabriken, Brauereien und Brennereien, Thierärzte, Gärtner zc. sind, wenn sie aus einer oder der andern Ursache dienstlos geworden, auf die Dienstvermittlungs-Bureauz angewiesen, wo es häufig „Einschreibegeldern“ und „Porti“, allenfalls auch „andere Auslagen zu zahlen, aber nur selten eine Stelle zu erlangen gibt. In dieser Richtung soll es nun anders werden und ist die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ wie in vielem Andern auch hier bahnbrechend aufgetreten, indem sie in den Spalten ihres vortrefflichen Blattes auch der Dienstfuchenden gedenkt und ihnen in jeder Nummer alle ihr bekannt werdenden Stellen, oft zehn bis zwanzig, ja selbst bis fünfzig Stellen bekannt gibt. Jeder Abonnent ist für 2 fl. vierteljährig (so viel kostet das Blatt bei der Administration, Wien, I., Dominikanerbastei 5) in der Lage, in dieser Zeitung vierteljährig bis zweihundert und selbst mehr offene Stellen mit allen Bedingungen: Gehalt, Deputat zc. zc. in Erfahrung zu bringen, eventuell eine Stelle zu erlangen. Wir möchten deshalb dieses Blatt auch aus dem angeführten Grunde unseren Lesern neuerlich bestens empfehlen.

(Aus dem Berichte des Ackerbau-Ministeriums. Saatenstand Ende Mai.) Im Allgemeinen war die Witterung sehr günstig für die Saaten und besonders die Futterflächen, dagegen war man in einigen Ländern, in welchen Mais und Wein Hauptkulturen sind, mit dem Witterungsgange durchaus nicht zufrieden. Weizen steht mit wenigen Ausnahmen schön. Rogg kommt vor, ist aber beinahe nirgends von Bedeutung. Lagerfrucht wird in ziemlich vielen Orten besät. Der Stand des Roggens im Allgemeinen ist ebenfalls theils schön, theils sehr schön, doch steht derselbe in den meisten Gegenden dem Weizen etwas nach. Die neueren Nachrichten über Raps sind ebenfalls überwiegend günstig (im mittleren und südlichen Ungarn wird er schon bald schnittreif). Der Maisanbau ist noch zu einem großen Theile unvollendet. Der Buchweizen wird in Ostgalizien bei günstiger Witterung angebaut. Der Anbau der Kartoffeln ist in allen jenen Lagen, wo selbst Gerste und Hafer noch nicht vollends angebaut sind, noch weit zurück; in den meisten Gegenden aber kommen sie eben, oder sind vor Kurzem zum Vorschein gekommen. Der Stand der Rüben ist nach Lagen sehr verschieden. Im Allgemeinen kann er als ein ganz guter bezeichnet werden. Klee steht meistens sehr schön, die Frostschäden haben mehr die Qualität, als die Quantität betroffen. Die Ernte-Aussichten sind im Allgemeinen sehr gute. Letzteres gilt auch von den Wiesen, auf welchen die Heumahd — Böhmen, Schlesien und Galizien ausgenommen — schon überall begonnen hat. Hopfen wird an die Stangen angeführt; derselbe hat zwar größtentheils schwache Triebe, doch entwickeln sich dieselben nun besser, als bisher erwartet werden durfte. Der Spätlein in Schlesien wird gelobt. Obst verspricht im Ganzen eine ziemlich gute Ernte. Bezüglich des Weines läßt sich für Nieder-Oesterreich, Steiermark, Krain und Mähren eine mittelmäßige, von schwach mittel bis gut mittel schwankende Ernte erwarten. In Südtirol, Görz und Trien haben sich die guten Ausichten um etwas ver-

mindert, in Dalmatien hingegen um etwas gebessert. Im südlichen Ungarn erhalten sich die Klagen über verhältnismäßig geringen Traubensatz und ist nur auf eine ziemlich schwache Ernte zu rechnen. In dem nordwestlichen Theile Ungarns ist man mit dem Stande des Weines ziemlich zufrieden. Von Oliven ist wenig zu erwarten. Ueber die Seidenzucht lauten diesmal die Nachrichten aus Südtirol ungünstiger. Dagegen ist man im Küstenlande und in Dalmatien damit ziemlich zufrieden.

Narburger Berichte.

(Brandstifter.) Zu Ober-Breitenbach, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, entstand am 10. d. M. gegen Mitternacht bei der Grundbesitzerin Maria Petschnit ein Gebäudebrand, welcher einen Schaden von 2300 fl. verursacht. Dieses Feuer ist gelegt worden und hat man die Thäter bereits dem Gerichte angezeigt.

(Dr. Henn.) Wie die „Eilier Zeitung“ schreibt, wurde in Römerbad der in weiteren Kreisen wohlbekannte und geachtete langjährige Pächter des Kaiser Franz-Josef Bades bei Tüffer und bisherige Eigentümer des Sauerbrunnens Radein im Bezirke Ober-Radkersburg, Herr Dr. Henn am 10. d. M. in seinem Bette todt aufgefunden. Die Vermuthung eines Selbstmordes durch Vergiftung mit Cyankali liegt nahe, da der Verstorbene von einem unheilbaren Körperleiden geplagt war und am Nachtkasten ein Fläschchen mit einem Reste dieses Giftes vorgefunden wurde. Die Leiche wird von Römerbad nach Hochenegg in die Heimath des Dr. Henn überführt.

(Waldbrand.) Am Laisberge bei Eili sind zwei Joch Buchenwald, Eigenthum des Advolaten Dr. Schurbi, abgebrannt.

(Ertrunkene.) Josef Tschernisek und Simon Galun, Dienstknecht zu Steindorf, Gerichtsbezirk Pettau, badeten kürzlich in der Drau; ersterer wurde von der schnellen Strömung fortgerissen und fand seinen Tod in den Wogen. Die Hilfe, die Galun aus dem Dorfe herbeigeholt, war zu spät gekommen. Der Verunglückte war sechzehn Jahre alt.

(Schadenfeuer.) Dem Grundbesitzer Matthäus Lach in Kerchbach, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, sind zur Nachtzeit Haus, Tenne und Stall abgebrannt. Der Schaden — 800 fl. — wird bis zum Betrage von 450 fl. durch die Versicherung gedeckt.

(Raubmord.) Am Morzlicaberge, Gerichtsbezirk Bichtenwald, wurde der Schneidergehilfe Nikolaus Leschnak todt aufgefunden und ergab die Untersuchung, daß ein Raubmord verübt worden. Ein Deserteur soll diese That verübt haben.

(Untersteirische Väder.) In Römerbad sind bisher 160 Personen zum Kurgebrauche angekommen.

Letzte Post.

Die Verhandlungen der Ausgleichsdeputationen sind als gescheitert zu betrachten.

Unter den Befehlen der Generale Molinary und Rodich werden zwei Armeekorps konzentriert.

Die Türken sind bei Spuz von den Montenegrinern vollständig geschlagen worden.

Unter Mitwirkung der türkischen Flotte haben die ausländischen Abchasen bei Tschamtschura über die Russen gesiegt.

Die Pforte läßt bei Trapezunt und Sinope große Vorräthe von Proviant und Munition anhäufen.

Acht russische Batterien haben das Bombardement gegen Kars eröffnet.

Eingefandt.

Mein Sohn Adolf, ein Knabe von zwölf Jahren, war im Sommer 1875 dem Ertrinken nahe. Um dieser Gefahr nicht mehr ausgesetzt zu sein, lernte er in der hiesigen Schwimmanstalt unter Leitung des Herrn Fr. Bratuscha so gut und in so kurzer Zeit schwimmen, daß ich mich gedrungen fühle, öffentlich meinen Dank auszusprechen und die Schwimmschule allen Eltern zu empfehlen, welche ihre lieben Kinder vor Wassergefahr möglichst sichern wollen.

St. Magdalena.

Maria Glavitsch.

Vom Büchertisch.

Der Weinbau

in seinem ganzen Umfange, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn und in Süddeutschland, nach den neuesten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen. Als Rathgeber für Weingartenbesitzer und als Lehrbuch für Schulen gemeinverständlich dargestellt von Alfred von Regner, Mitglied der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft und des deutschen Weinbauvereins. Mit 26 in den Text gedruckten Holzschnitten. 29 Bogen Okt. Geh. Preis 1 fl. 90 kr. ö. W. (A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig.)

In den Kreisen praktischer Weinbauer Oesterreich-Ungarns und Süddeutschlands hat man vielfach dem Bedürfnisse nach einer populären Darstellung des Weinbaues und der damit zusammenhängenden Arbeiten Ausdruck gegeben, welche Darstellung die Resultate der Wissenschaft auf önologischem Gebiete in gemeinverständlicher Weise zur Kenntniß des Weinbauers zu bringen und auf diese Weise zur Hebung des Weinbaues beizutragen hätte.

Diesem Bedürfnisse sucht nun das vorliegende Werk abzuhelfen; es ist bestimmt, die Lehren der Wissenschaft mit den Erfahrungen der Praxis zu verbinden und so in übersichtlicher Form ein einheitliches Bild des Weinbaues, entsprechend den Bedürfnissen einer rationellen Rebenkultur und den Forderungen der Wissenschaft, zu geben.

Der Verfasser, als landwirthschaftlicher Schriftsteller bekannt und geachtet, hat, gestützt auf vielfältige praktische Anschauung in den österreichisch-ungarischen und süddeutschen Wein-gegenden und auf eingehende Fachstudien, sich bemüht, eine erschöpfende Darstellung des Weinbaues zu liefern, wie er sowohl vom Grundbesitzer, wie nicht minder vom Kleingrundbesitzer in rationeller Weise betrieben werden kann und soll, und gleichzeitig auch dem Werke eine solche harmonisch gegliederte, leicht übersichtliche Stylisirung zu geben, auf daß es zum Unterricht an landwirthschaftlichen Lehranstalten und namentlich an den landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen benützt werden könne.

Das vorliegende Werk, welches sämtliche Angaben nach dem neuen Maß und Gewicht enthält und durch zahlreiche Illustrationen den Text wirksamst unterstützt, berücksichtigt nicht bloß sehr eingehend die Verhältnisse in den österreichisch-ungarischen Weinländern, sondern auch diejenigen in den süddeutschen Wein-gegenden und steht somit nicht auf einem lokalen, sondern auf einem allgemeinen Gesichtspunkt.

Indem A. Hartleben's Buchhandlung das vorliegende Werk als eine Bereicherung und Ergänzung ihres önologischen Verlages erscheinen läßt, hofft sie bei der schönen und würdevollen Ausstattung und dem mäßigen Preise des Werkes auf eine ausgedehnte Verbreitung desselben unter den Weingartenbesitzern rechnen zu können.

Cours der Wiener Börse. 21. Juni.			
Einheitliche Staatsanleihe	Creditaktien	188.70	
in Noten	London	126.90	
in Silber	Silber	111.70	
Goldrente	Napoleon d'or	10.15	
1860er St.-Anl.-Lose	R. f. Münz-Dukaten	5.99	
Banckattien	100 Reichsmark	62.40	

Kundmachung.

Anlässlich der Renovierung der Lokaltäten des k. k. Bahnhof-Postamtes kann die Aufgabe von Frachten, Geldbriefen, Postanweisungen und rekommandirten Briefen Samstag den 23. und Sonntag den 24. Juni nur im Stadt-Filial-Postamte stattfinden.

Marburg am 19. Juni 1877. (723)

Casino-Restoration

in neurenovirten Garten

Heute Freitag den 22. Juni 1877

Grosses

Garten-Concert

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Joh. Handl.

726

Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 fr.

Danksagung.

Für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte unseres nun in Gott ruhenden Sohnes und Bruders

(720)

Franz X. Greiner

danken wir hiemit allen Theilnehmenden herzlichst.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse des Herrn

Wenzel Czerwenka

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Papageien

sowie verschiedene Arten fremdländischer

Vögel

(718)

sind bis Samstag zu verkaufen im Gasthose

„zum schwarzen Adler“, Zimmer Nr. 4,

von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Ergebenster

B. Haderer

Vogelhändler aus Graz.

Haus-Verkauf.

Das in der Allerheiligengasse sich befindende Haus sammt Thurm und großem Garten, in welchem momentan die Arrestanten untergebracht sind und dessen Baulichkeiten sich besonders für eine Fabrik eignen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Auskunft ertheilt Herr Josef Kofoschinegg.

(722)

Zu vermieten

und sogleich zu beziehen sind ein großes und ein kleines Verkaufs-Gewölbe. Anfrage bei Gustav Wundsam.

(716)

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche, hoffteig, ist zu vergeben.

(721)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Warnung.

Ich habe und werde alle mich betreffenden Contis haar begleichen, daher ich für auf meinen Namen an Dritte verabsolgte Beträge oder Waaren nicht Zahler bin.

Marburg, 18. Juni 1877.

Max Baron Rast,

710)

Poberscherstraße Nr. 14 neu.

Buchhalter-Stelle.

Gesucht wird ein geübter Buchhalter, der die Korrespondenz und einfache Buchführung tüchtig versteht und zu Magazineurgeschäften tauglich ist. Bewerber wollen sich melden bei der Freiherr von Dumreicher'schen Spiritus-, Presshefe-Fabrik und Raffinerie Marhof, Station Zapresic, Post Berdovec. (713)

Anzeige.

Ich erlaube mir dem verehrten Publikum bekannt zu geben, daß ich meine Fleischpreise vom 1. Juli an folgend billiger stelle:

Gute Waare das Kilo 20 fr.
Hochprima-Waare 24 fr.
Geschmackvolles gutes Geflügel, „Kilo 26 fr.
detto ohne Bein „ 34 fr.
717) Hochachtungsvoll ergebenster

Peter Kriegseis,

Pferdefleischhauer in Marburg.

Zwei neue halbgedeckte

Freiachs-Wägen verkauft Martin. (562)

Heiratsantrag.

Ein Mann von 45 Jahren, Besitzer eines rentablen Geschäftes und fixen Einkommens, von angenehmem Aeußern und gemüthlichen Charakters, wünscht sich mit einem Mädchen oder einer kinderlosen Witwe bis zum Alter von 30 Jahren, auch vom Lande, welche zur Hauswirtschaft Neigung hat und einiges Vermögen besitzt, zu verheirathen. (714)

Erste Gegenanträge übernimmt unter der Chiffre „E h e b u n d“ F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach (Fürstenhof).

EIN KELLER

auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

106)

Altois Schmiderer.

Hunderttausende von Menschen

(303)

verdanken ihr schönes, üppiges Haar der einzig und allein existirenden

kais. königl. ausschl. priv.

Haar- und Bartwuchs-Essenz

welche gleichzeitig die Schuppen spurlos vertilgt, sowie der dazu gehörigen echten steirischen Alpenkräuter- oder Ausertract-Pomade aus der k. k. a. pr. Parfüm-Fabrik von

Edmund Hawranek's Nachfolger

Wien, I., Teinfaltstraße 17.

Das unübertrefflichste Mittel ist unsere oft bewährte Haar- und Bartwuchs-Essenz, welche beim regelmäßigen Gebrauch und bei Anwendung der steirischen Alpenkräuter- oder Ausertract-Pomade, schon binnen sechs Monaten, selbst auf den kahlsten Stellen eine Haarfülle in der



unschädlichste Haarfärbemittel (ohne jeden Bleigehalt) ist unsere Haar-Verjüngungs-Milch, welche blonden rothen, grauen, selbst schneeweißen Haaren einen tiefschwarzen Glanz verleiht. Desgleichen führen wir Haarverjüngungs-Milch Nr. II am Lager, mittelst welcher alle Farben-Nuancen von Blond bis in's dunkelste Braun erzielt werden können. Beim Gebrauche dieser Milch empfiehlt sich ganz besonders unsere echte, doppelt starke Ausertract-Pomade, auch in (Kosmetik) als Stangenpomade zu haben, sowie unser Ausertract-Öl, alles zur Förderung des Wachstums der Haare.

Unsere k. k. ausschl. priv. Haar- und Bartwuchs-Essenz

heilt in allen Fällen die kranken Haarwurzeln radical und in kürzester Zeit, sichert bis in's späteste Alter einen überaus reichen Haarboden, wirkt höchst angenehm auf die Kopfhaut, verhindert jeden gichtischen oder rheumatischen Kopfschmerz und entfernt alle Unreinigkeiten der Haut. Es ist aber Thatsache, daß Hunderte Personen, welche gänzlich bartlos oder kahlköpfig waren, schon nach einem bis drei Monaten, im Verhältnisse also nach unglaublich kurzer Zeit, sich eines schönen üppigen Vollbartes oder eines reichen vollen Haarbodens erfreuten. Die betreffenden zahlreichen Dankschreiben liegen auf.

Außer obigen Specialitäten führen wir für die P. T. Herrschaften die neuesten Specialartikel in Pomaden, Parfumes, Pasten etc. stets am Lager.

Zur Sicherheit des Publikums befindet sich auf jedem Siegel und Glacé als protokollierte Schutzmarke das Bildniß des Erfinders!

Bestellungen beliebe man gefälligst zu richten an den Haupt-Depositeur Herrn

Josef Weis, Apotheker in Wien, I. Tuchlauben 7.

Josef Fürst, Apotheke „zum weißen Engel“ in Prag, am Porich 1071—II,

sowie auch an jede solide Apotheke von Oesterreich-Ungarn, oder directe an

Edmund Hawranek's Nachfolger, Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber

in Wien, I., Teinfaltstrasse Nr 17.

Preis-Courant:

1 großes Alabaster-Glasflacon doppelt starker Haar- und Bartwuchs-Essenz	fl. 5.—
1 kleines Glacé	fl. 2.50
1 Alabaster-Glastiegel echt steirischer Alpenkräuter-Pomade	fl. 2.—
1 „ „ „ echte Haarverjüngungs-Extract-Pomade	fl. 3.—
1 „ „ „ Rosenpomade, roth	fl. 2.50
1 „ „ „ „ weiß	fl. 2.80
1 Glacé echte Haarverjüngungsmilch, sammt echtem Ruspöl, Tassen und Bürste	fl. 5.—
1 kleines Glacé echte Haarverjüngungs-Milch	fl. 8.—
1 Glacé Haarverjüngungs-Ausertractöl	fl. 2.—
1 kleines Glacé echtes Haarverjüngungs-Ausertractöl	fl. 1.—
Ausertract (Cosmetique) Stangenpomade	fl. 1.—

Alle Sorten der feinsten Parfumes, Pasten, Pulver, Lincturen, und Essenzen, sowie Haarungsmittel sind stets am Lager.

Aufträge aus dem Auslande werden gegen Baarsendung, Aufträge aus der Provinz gegen Baarsendung oder Nachnahme prompt und schnellstens effectuirt.

Emballage 30 kr. mehr.